

Dauerbeobachtung im Bereich Familie

Bertram, Hans

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bertram, H. (1987). Dauerbeobachtung im Bereich Familie. In J. Friedrichs (Hrsg.), 23. *Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 59-62). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-149721>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Dauerbeobachtung im Bereich Familie

Hans Bertram (München)

Jahrzehntelang hat sich die Soziologie mit Fragen des Wandels sozialer, politischer, wirtschaftlicher und kultureller Systeme auseinandergesetzt. Veränderungen der alltäglichen Lebensverhältnisse oder Wandel der Nutzung von Technik im Haushalt haben bei soziologischen Analysen nur am Rande eine Rolle gespielt. Gerade im Familienalltag sind aber einschneidende Strukturveränderungen auszumachen. Die zunehmende Lebenserwartung, die zurückgehenden Kinderzahlen, das veränderte Erwerbsverhalten von Frauen und die Vorstellungen und Lebensentwürfe von Menschen bezogen auf Ehe und Familie sind starken Wandlungsprozessen unterworfen. Die empirische Sozialforschung muß auch diese mikrosoziologischen Wandlungsprozesse in verstärktem Maße analysieren, um sowohl theoretische Erkenntnisse über die Veränderung der Organisation des Alltags von Menschen und ihrer veränderten Lebensperspektiven zu gewinnen und sozialpolitisch bedeutsame Problemlagen erkennen zu können.

Gegenwärtig finden beispielsweise heftige Diskussionen statt, daß Familien in Zukunft verstärkt die Pflege und Unterstützung alter Menschen in eigener Verantwortung organisieren und durchführen sollen, weil andere Konzepte ökonomisch unattraktiv sind und eine Vielzahl psychosozialer Probleme mit sich bringen. Unbekannt ist, ob und inwieweit Familien bereit und fähig sind, solche Pflegeleistungen zu übernehmen. Hinzu kommt, daß nur wenige Familienmitglieder zur Verfügung stehen, die solche Unterstützungsleistungen für alte Menschen erbringen können. Solche Entwicklungen transparent zu machen und gleichzeitig zu analysieren, welche Werte und Einstellungen die Familienmitglieder im Laufe der Zeit zu verschiedenen sozialpolitischen Konzepten entwickeln, ist eine vorrangige Aufgabe der Analyse von Wandlungsprozessen im Alltag.

Um solche Wandlungstendenzen sichtbar zu machen, plant das Deutsche Jugendinstitut einerseits eine familienpolitisch re-

levante Datenbank aufzubauen, in der Daten der amtlichen Statistik, aber auch Daten aus empirischen Umfragen der letzten Jahrzehnte gespeichert werden, um solche Zeitreihen, wie sie oben beschrieben wurden, zu konstruieren. Andererseits plant das Institut, einen replikativen Survey zu entwickeln, um durch Wiederholungsbefragungen solche Wandlungstendenzen auch in den Feldern analysieren zu können, in denen die amtliche Statistik keine Informationen besitzt. Fehlende Daten können jedenfalls durch replikative Surveys erbracht werden. Mit Hilfe solcher Surveys können Wandlungsprozesse und deren Bedeutung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene erfaßt werden.

Der Hauptakzent liegt auf der Veränderung im Bereich von Familienentwicklung und Lebenslauf, aufgeteilt in spezifische Übergänge wie Ablösungs-, Familienbildungs- und Nachelternphasen. Daneben soll insbesondere die ökonomische Situation von Familien wie Einkommen, Vermögen und soziale Mobilität, die Bedeutung von familialen Netzwerken, die Werterziehung, das Wohnen, die Bedeutung der Medien als Bestandteil des familialen Alltags von Kindern, Jugendlichen und Eltern, sowie Familie und soziale Ungleichheit berücksichtigt werden.

Im Unterschied zu vielen anderen Untersuchungen soll in diesem replikativen Survey der Versuch unternommen werden, vollständige familiäre Einheiten zu erfassen, damit gewährleistet ist, daß der soziale Wandel familiärer Lebensformen auch wirklich sichtbar wird.

Ein so anspruchvolles Konzept läßt sich nicht kurzfristig realisieren, sondern kann nur in einer Reihe von Schritten nach und nach verwirklicht werden. Um eine Abstimmung mit der Amtsstatistik zu erreichen, arbeitet die Projektgruppe am Deutschen Jugendinstitut intensiv mit der familienwissenschaftlichen Arbeitsstelle beim Statistischen Landesamt in Stuttgart zusammen, um so bei der Entwicklung der familienpolitischen Datenbank, aber auch bei der Entwicklung des replikativen Surveys die erhobenen Daten mit den Daten der amtlichen Statistik vergleichbar zu machen.

Besondere Probleme werden sich mit Sicherheit bei der Definition familialer Lebenszusammenhänge ergeben, weil ein replikativer Survey einerseits an den Daten der Amtsstatistik orientiert sein sollte, die mit dem Begriff des Familienhaushaltes eine tradierte Familienstruktur festschreibt, wohingegen ein replikativer Survey auch die Möglichkeit bieten muß, für zukünftige Entwicklungen offen zu sein.

Aus diesem Grund werden wir mit keiner festen Definition von Familie arbeiten, sondern versuchen, möglichst alle zentralen Indikatoren, die zur Definition von Familie herangezogen werden, zu berücksichtigen, um so auf möglichst präzise Weise alle familialen Konstellationen erfassen zu können. Damit wird es möglich sein, etwaige Veränderungen von familialen Lebensverhältnissen durch die Komposition unterschiedlicher Indikatoren sichtbar zu machen.

Diese theoretische Überlegung wird allerdings nur schwer in eine Stichprobe umzusetzen sein, da bereits die Definition der Stichprobe eine Festschreibung der heutigen Familienverhältnisse impliziert. Trotz dieser Schwierigkeiten kann man davon ausgehen, daß mit diesem Ansatz die Möglichkeit gegeben ist, familiäre Veränderungen angemessen zu analysieren.

Darüber hinaus ist der von uns gewählte theoretische Zugang so konzipiert, daß auch unter einer theoretischen Perspektive der Wandel familialer Lebensverhältnisse und die Veränderung von Biographien von Männern und Frauen Ausgangspunkte unserer theoretischen Konstruktionen darstellen.

Bei der Auswahl der oben erwähnten Themenfelder haben wir uns eng an die familienpolitischen Bedürfnisse des BMJFFG angelehnt, das auch die erste Phase dieses replikativen Surveys finanziert hat, um sicherzustellen, daß auch die von uns erhobenen Daten familienpolitische Relevanz besitzen.

Aufgrund der Breite des Themenspektrums ist es unmöglich, alle Themen so gründlich zu analysieren, wie dies in einzelnen Spezialuntersuchungen der Fall wäre. Wir glauben aber, daß zur Analyse des sozialen Wandels und der Entwicklung familialer Lebensverhältnisse generelle Indikatoren aussagekräftiger sind als die Ausdifferenzierung einzelner Themenfelder.